

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Wie Vogel Phönix aus der Asche...

[urn:nbn:de:bsz:31-219069](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-219069)

Oberbürgermeister
GÜNTHER KLOTZ

Wie Vogel Phönix aus der Asche..



Freigegeben vom Innenministerium Baden-Württemberg Nr. 2/8635 Luftbild: Albr. Brugger, Stgt.





Ein Wundervogel ist der Phönix, der nach alter Sage einen Horst aus wohlriechenden Hölzern baut, wenn er seinen Tod nahen fühlt, sich darin verbrennt und verjüngt aus der Asche wiederersteht.

Ein Gleichnis nur, eine Symbolik der Mystiker, und doch auch Wirklichkeit, wie sich am Beispiel Karlsruhes zeigt. Verbrannt war die Landeshauptstadt Badens zu 40 Prozent am Ende des 2. Weltkrieges. Niemand, der die Trümmerstätten sah, wird dieses Bild der Vernichtung je vergessen können.



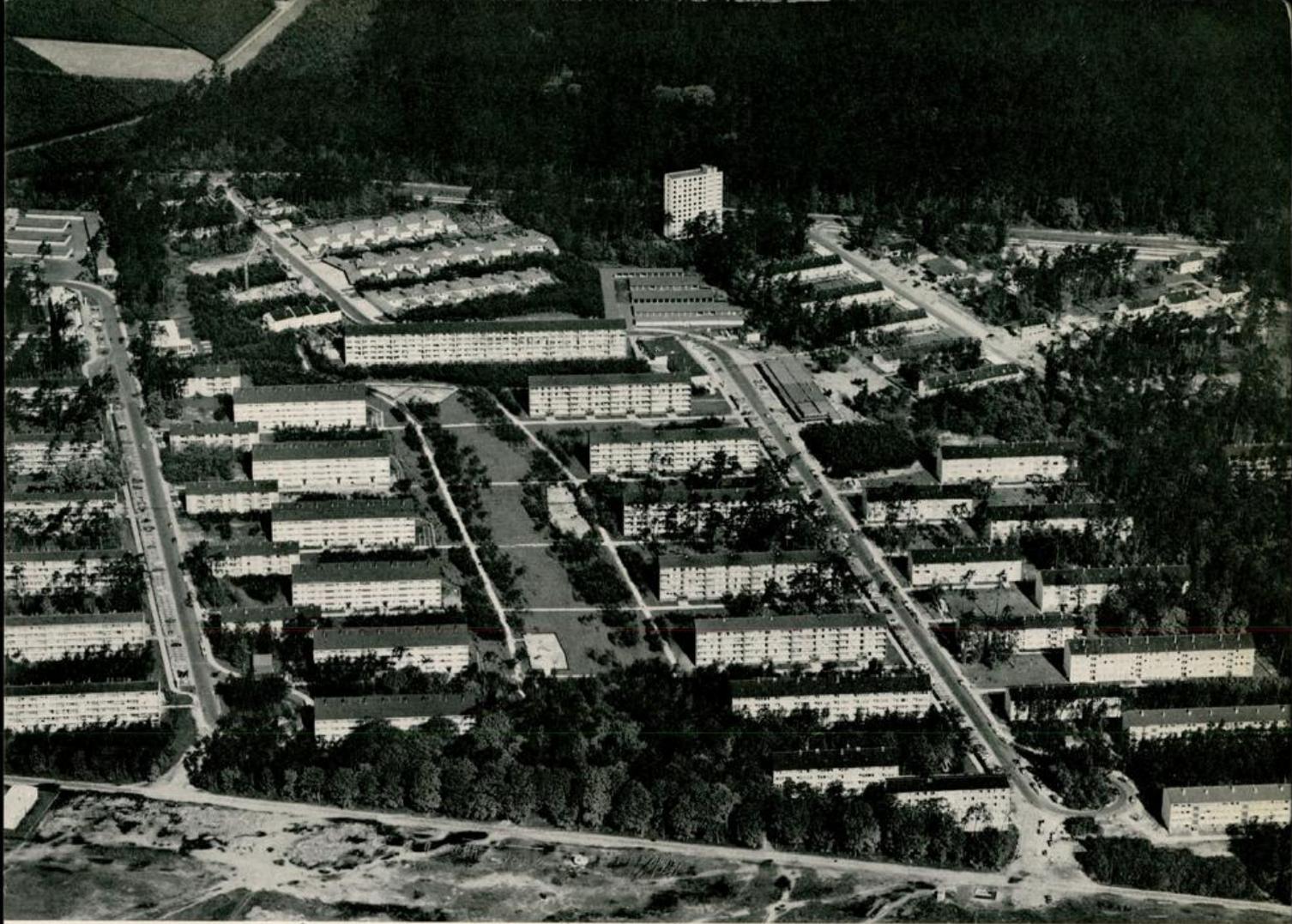
Bundesverfassungsgericht und Bundesgerichtshof bringen es mit sich, daß in Karlsruhe häufig Prominenz aus der Bundesrepublik und dem Ausland zusammen trifft. Unser Bild zeigt den Apostolischen Nuntius in der Bundesrepublik, Erzbischof Bafille, und den Vizepräsidenten des Deutschen Bundestages,

Professor Dr. Carlo Schmid, beim Eintrag in das „Goldene Buch“ der Stadt Karlsruhe im Amtszimmer von Oberbürgermeister Günther Klotz. Rechts: Der Regierende Bürgermeister von Berlin, Willy Brandt, im Gespräch mit Oberbürgermeister Günther Klotz.

Was danach folgte, sah gar nicht nach Verjüngung aus. Es galt, der nackten Not Herr zu werden. Schon dazu gehörte eine tüchtige Portion Glauben an die Zukunft. Die schwere Last der jüngsten Vergangenheit im Nacken, mußten wir alle, wohin wir auch schauten, feststellen, daß die Wurzeln des Übels noch etliche Jahre über die Kriegszeit zurückreichten. Bei der einseitigen Ausrichtung der damaligen Ziele war auf dem zivilen Sektor allzuviel zurückgestellt worden. So war es nach 1945 nicht damit getan, die Versorgungsleitungen für die Bürgerschaft, die Verkehrsmittel, die Wohnungen und Schulen nur wieder instandzusetzen. Es mußte vielmehr zusätzlich Neues geschaffen werden, auch wenn die Bevölkerungszahl nicht gestiegen wäre.

Zur Feier des 10jährigen Bestehens des Bundesverfassungsgerichts im Januar 1962 hatten sich hohe Persönlichkeiten aus der Bundeshauptstadt in der „Residenz des Rechts“ eingefunden.





Freigegeben vom Innenministerium Baden-Württemberg Nr. 2/13450 und 2/11166 Luftbild: Albr. Brugger, Stgt.

Die Waldstadt — ein ideales Wohngebiet





Im Zeichen der Europäischen Verbundenheit...

Herzlicher Empfang einer Gästegruppe aus der Bretagne.

Unten: Sitzung der Verhandlungspartner aus europäischen Staaten im Palais Solms. Die erste Europaschule der Bundesrepublik wird in der Karlsruher Waldstadt entstehen.

In Scharen aber kamen neue Bürger in die Stadt, Flüchtlinge und Vertriebene aus dem Osten. Sie halfen tüchtig mit, hier wiederaufzubauen. Aber zunächst brauchten sie ein Dach über dem Kopf und einen Herd, der ihnen eine neue Heimat werden sollte. Gemeinsam haben wir schließlich die Gegenwart gemeistert. Jeder zweite Karlsruher wohnt heute in einer nach dem Kriege wiederauf- oder neugebauten Wohnung. 110 km Straßen wurden neu angelegt, 120 km Kanäle neu verlegt. Die Zahl der Industriebeschäftigten stieg seit dem Kriege über das Doppelte an, und der Schulraum wurde in zehn Jahren verdoppelt. Gewiß, auch in anderen Gemeinden ist viel geschehen. Aber wenn man Karlsruhes Entwicklung insgesamt betrachtet, wie die Stadt zur „Residenz des Rechts“ wurde, wenn man sieht, wie sich hier Wissenschaftler aus den verschiedenen europäischen Ländern treffen und mit ihren deutschen Kollegen Kernforschung betreiben, und wenn man schließlich





Links: Oberbürgermeister Klotz und Maire-Député Weber der Patenstadt Nancy schalten die neue Stadtgartenbeleuchtung ein.

Unten: Der bisher größte Brückenbau zur verkehrstechnischen Erschließung des westlichen Industriegebietes und zum weiteren Anschluß an die Autobahn. Auf dem Wege zur Ölstadt: Unterzeichnung des Vertrags mit der Rhein-Donau-Ölleitung GmbH (RDO).

noch staunend verfolgt, wie rasch sich das süddeutsche Ölzentrum und die Schaltstelle der Pipeline zwischen Marseille und dem bayerischen Gebiet hier aufbaut, dann darf man doch wohl sagen, daß in Karlsruhe Außerordentliches geschehen ist und weiterhin geschieht.

Kein Zweifel, Karlsruhes industrielle Entwicklung wird aus sich selbst heraus weitergehen. Für die Stadt stehen dadurch noch große Aufgaben bevor. Der Gemeinderat hat sich selbst Marken für große Lösungen gesetzt. Da ist einmal das Jahr 1965, in dem Karlsruhe gerade ein Vierteljahrtausend bestehen wird, und zwei Jahre danach werden Millionen von Besuchern zur Bundesgartenschau in Karlsruhe erwartet. Wer in unserem Jahrhundert irgendwo an einem Steuer sitzt, muß weit vorausblicken können, wenn er die Gefahren für sich und das ihm anvertraute Gefährt, wenn er Gefahren auch für alle anderen, die mit ihm die Wege kreuzen, vermeiden will. Er wird auch in den Rückspiegel sehen und aus den Schriften der Geschichtsschreiber lesen, wie schwierig Karlsruhes Entwicklung von Anfang an wegen der gar zu kargen territorialen Mitgift des lange Jahre die einzige Existenzgrundlage für die Bürger darstellenden Hofes war.

Chronisten greifen zur Feder nicht allein, damit die Nachwelt erfahre, was und wie es war, sondern daß sie auch lerne aus der Geschichte. Karlsruhe darf auf seine Tradition wie auf seine Entwicklung stolz sein. Heute ist Karlsruhe nicht nur Begriff einer lebendigen Stadt, sondern einer ganzen Landschaft am Oberrhein, deren wirtschaftliche Potenz zum Nutzen aller Gemeinden um so schneller wachsen wird, je besser sie die Kernfunktion im großen Raum erkennen.

